

Auszug aus:

**Bodenfunde der Völkerwanderungszeit und Merowingerzeit
aus dem Main-Tauber-Gebiet**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München**

**vorgelegt von
Robert Koch
aus Winterhausen**

Universitätsdruckerei Mainz GmbH
Verlag Walter de Gruyter u. Co. Berlin
1965

1963

Referent: Professor Dr. Joachim Werner
Korreferent: Professor Dr. Karl Bosl
Tag der mündlichen Prüfung: 27. 2. 1963.

Sonderdruck aus Germania 43, 1965, 1. Halbband
Seite 105 – 120

Die spätkaiserzeitliche Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg bei Forchheim (Oberfranken)

Von Robert Koch, Heilbronn

Bei Grabungen des Historischen Vereins Forchheim auf dem Südplateau der Ehrenbürg, dem sog. Rodenstein, wurden 1908 auf einem Acker hinter dem Wall am Ostrand des Plateaus die Beschläge einer spätkaiserzeitlichen Gürtelgarnitur gefunden. Nähere Angaben über die Fundumstände sind offenbar nicht überliefert. Aufbewahrt werden die Beschläge im Pfalzmuseum in Forchheim. Obwohl P. Reinecke bereits 1911 die Gürtelgarnitur besprach¹, blieb sie

¹ Reinecke, Prähist. Zeitschr. 3, 1911, 163ff. — Mainzer Zeitschr. 33, 1938, 9 Taf. 2,2. — Zu den topographischen Verhältnissen vgl. K. Schwarz, Die vor- und frühgeschichtl. Geländedenkmäler Oberfrankens. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 5 (1955) 93ff. (dort auch weitere Literatur).

in der Literatur weitgehend unbeachtet, so daß es geraten erscheint, den Fund nochmals vorzulegen und seine Bedeutung kurz zu umreißen.

Von der Gürtelgarnitur sind heute der Schnallenrahmen (*Taf. 12,3*), zwei Beschläge (*Taf. 12,1.5*) und zwei röhrenartige, astragalierte Randhülsen (*Taf. 12,2.4*) vorhanden. Alle Teile sind aus Silber gegossen und bestehen nicht aus Bronze, wie bisher in der Literatur angegeben; die Rückseiten sind glatt (*Taf. 12, 1b.3b.5b*). Mit mehreren Niete waren die Beschläge und der Schnallenrahmen auf der organischen Unterlage, einem etwa 14 cm breiten Lederriemen, befestigt. Am Schnallenrahmen und an den Beschlägen sitzen drei bzw. zwei Paare von Tierköpfen, die ihren aufgesperrten Rachen einander zukehren; bei den zwei Beschlägen halten sie mit den Oberlippen jeweils einen Mittelsteg fest. Die starke Stilisierung der Köpfe erschwert eine zoologisch genaue Bestimmung. Raubtier- oder Greifenkopf kommt nicht in Betracht. Die Form der Köpfe erinnert am ehesten an Pferdeköpfe, die das dritte in spätrömischer Zeit beliebte Kopfmotiv sind. Dafür sprechen die langen Ober- und Unterkiefer, die senkrecht abstehenden Ohren und vor allem die deutlich markierten Nüstern. Freilich fehlt am Unterkiefer die Betonung der Backenpartie, die z. B. an der silbernen Riemenzunge von Babenhausen bei Darmstadt² gut ausgeprägt ist. Der Bestimmung steht auch die kräftige und unanatomische Biegung der Kiefer entgegen; sie ist an den Köpfen des Schnallenrahmens ungefähr symmetrisch erfolgt; an den Köpfen der zwei Beschläge sind die Unterkiefer stärker gebogen, ja fast nach rückwärts eingerollt. Die Anregung für diese Biegung der Kiefer geht anscheinend auf Köpfe von Vogelgreifen zurück, bei denen der geschlossene Vogelschnabel nach unten gebogen ist. Geöffnet ist der Vogelschnabel aber niemals, so daß auch deswegen eine Bestimmung als Greifenkopf für die Tierköpfe der Ehrenbürg-Beschläge nicht in Frage kommt. Andererseits ist selbst an den gut als Pferdeköpfe erkennbaren Tierköpfen der erwähnten Riemenzunge von Babenhausen eine leichte Öffnung des Maules angedeutet^{2a}. Somit lassen sich die Tierköpfe der Ehrenbürg-Garnitur am ehesten als Pferdekopfprotomen deuten. Die Stempelverzierung stimmt auf den drei Beschlägen im großen überein, differiert nur in Einzelheiten, ohne daß diese geringen Abweichungen sehr auffallen. Die Spitze des Schnallendorns ist als Tierkopf ausgestaltet; den Rücken des Dorns verzieren Punktreihen und Perlleisten. Auf dem Schnallenrahmen und auf den geschwungenen Hälsen der vier seitlichen Tierköpfe verläuft eine Borte von gegenständigen Dreieckkerben. Dem geraden Rand des einen Gegenbeschlags folgen drei Reihen dieser Dreieckstempel; beim anderen ist die dritte Reihe durch ein gerades gestricheltes Band ersetzt. Die Punktreihen halten sich streng an die Kanten des Schnallenrahmens und der Tierköpfe; sie wurden nur an den Ohren, den Augenbrauen und den Innenseiten der Kiefer nicht eingepunzt. Auf den zwei Beschlägen sind

² L. Lindenschmit, Die Alterthümer der merowingischen Zeit. Handbuch der deutschen Alterthumskunde 1 (1880–89) 371 Abb. 375–376. – A. Koch, Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs (1937) 75 Abb. 239.

^{2a} Die gleiche Beobachtung ist auch an der unten besprochenen Riemenzunge von Jamoigne in Belgien zu machen. Vgl. Anm. 25.

die Punktreihen teilweise durch kleine Striche ersetzt, und nur bei ihnen schließen an die Punktreihen doppelte eingepunzte Halbkreise an. Dicht hinter dem Mundwinkel der Tierköpfe sitzt je eine Dreiergruppe von spitzovalen Einschlägen; bei den Tierköpfen der Beschläge gruppieren sie sich um einen Kreis. An einen Kreis setzt auch der spitzovale Einschlag in den Ohren an; doch fehlt dieser Kreisstempel bei den Tierköpfen der Schnalle. Die Spitzen von Ober- und Unterkiefer der Tierköpfe an der Schnalle sind durch einen Kreis betont. Bei den Tierköpfen der Beschläge sind nur die Enden der Oberlippen mit einer spitzovalen Vertiefung versehen. Kreisstempel sitzen auf dem Schnallenrahmen, außerdem auch in den Zwickeln der Reihen von Dreieckstempeln und in den Zipfeln zwischen den zwei großen Tierköpfen, ebenso auf dem Kinn der zwei Tierköpfe, welche die Achse tragen. Die Nietlöcher sind, soweit sie außerhalb der Tierköpfe und der Dreieckborten liegen, von Perlkreisen eingefast.

Schon durch das verwendete Material fällt die Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg aus dem Rahmen der üblichen spätrömischen Kerbschnittarbeiten, die meistens aus Bronze hergestellt sind. Aus Silber bestehen nur die Riemenzungen von Babenhausen bei Darmstadt und je ein Exemplar aus dem dänischen Moorfund von Ejsbøl bei Hadersleben³ und aus dem Schatzfund von Traprain in Schottland⁴, jedoch auch Schnallen von Chécy, Dép. Loiret⁵, Snodland in Kent⁶ und Mainz⁷ und schließlich die außerordentlich qualitätvollen Kerbschnittarbeiten aus dem Grab des „chef militaire“ von Vermand bei St. Quentin⁸.

Für einzelne Teile unserer Gürtelgarnitur gibt es zwar Parallelen, für die ganze Garnitur aber nicht. Zu den astragalierten Randhülsen lassen sich Analogien von Köln⁹, Schaan in Liechtenstein¹⁰ und aus Grab 379 von Basel-Äschenvorstadt¹¹ nennen. Auch für die beiden Beschläge mit den einander zugekehrten Tierkopfpaaaren können bronzene Vergleichsstücke von Köln, Andernach (*Abb. 1,2*), Alzey (*Abb. 1,1*) und Jamoigne bei Arlon¹² angeführt werden, wenn diese auch einen recht groben Umriß aufweisen, ihre Verzierung nur aus großen Würfelaugen, Punktreihen und Viereckeinschlägen besteht und der Mittelsteg zwischen den Tierköpfen fehlt. Der etwas qualitätvollere Beschlag von Jamoigne hat zudem drei Tierkopfpaaare. Seine Schauseite ist durch Wellenranken, Kreise und Kreisbogen verziert und die gerade Kante facettiert.

³ M. Ørsnes, *Tor* 10, 1964, 218 Abb. 12.

⁴ A. O. Curle, *The Treasure of Traprain* (1923) 89 Taf. 35, 150. – *Germania* 9, 1925, 128 Abb. 2.

⁵ J. Lafaurie, *Gallia Suppl.* 12 (1958) 307 Taf. 1,1.

⁶ Ders., *Gallia Suppl.* 12 (1958) 309 Taf. 8,K.

⁷ G. Behrens, *Schumacher-Festschrift* (1930) 288 Nr. 28 Abb. 9.

⁸ C. Boulanger, *Le Mobilier Funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois* (1902 bis 1905) 45–50 Taf. 19. – *Bull. of the Metropolitan Museum of Art* N.S. 9, 1951, 236 ff.

⁹ F. Fremersdorf, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 286 Abb. 29,9.

¹⁰ E. Ettlinger, *Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein* 59, 1959, 273 Taf. 103.

¹¹ R. Laur-Belart, *Ur-Schweiz* 23, 1959, 60 Abb. 37 und 39.

¹² Vgl. Anhang zu Karte 1 Gruppe A. Für freundliche Auskünfte, Überlassung von Fotos und die Erlaubnis zur Publikation möchte ich auch an dieser Stelle Frau E. Durst, Alzey, und I. Kiebusch, Bonn, vielmals danken.

Auch an drei Beschlägen von Weinheim bei Alzey¹³ (*Taf. 13, 3–5*) begegnen die Dreieckborten und Punktreihen neben S-Stempeln, Halbkreisen und spitz-ovalen Einschlügen; an den Schmalseiten von zwei Beschlägen sitzen jedoch nicht Pferdeköpfe, sondern Greifenköpfe mit spitzen Vogelschnäbeln.

Der Schnallenrahmen der Ehrenbürg-Garnitur steht völlig vereinzelt. Die beste Parallele ist bisher eine bronzene Gürtelschnalle von Ostrach bei Sigmaringen¹⁴ (*Abb. 1,3*), die stark abgenutzt ist und offenbar in zweiter Verwendung in merowingischen Reihengräbern gefunden wurde. An den beiden vorderen Ecken des Rahmens setzen zwei Tierköpfe an, die trotz der starken Stilisierung am

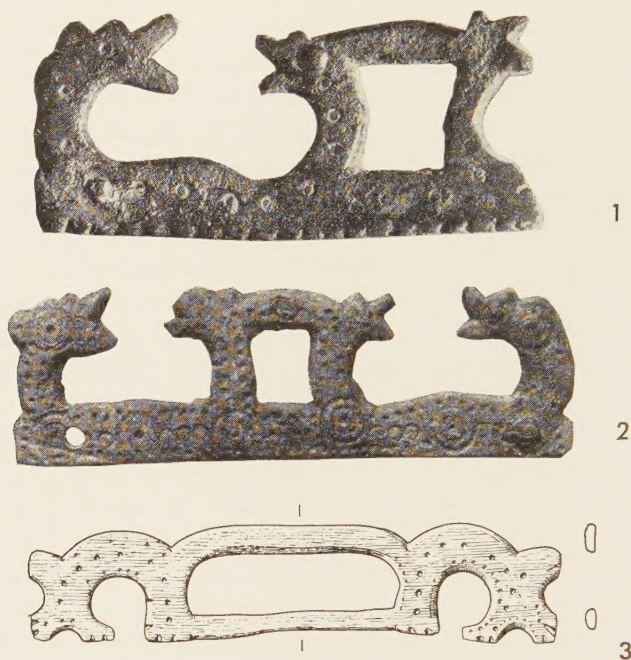


Abb. 1. Spättrömische Gürtelschnalle und Beschläge.

1 Alzey. 2 Andernach. 3 Ostrach bei Sigmaringen. 1 M. 1:1; 2–3 M. 2:3.

ehesten als Pferdeköpfe anzusprechen sind. Die übrigen Kopfpaaire der Ehrenbürgschnalle fehlen allerdings. Als entfernt verwandte, einfachere Gegenstücke lassen sich wenigstens Schnallen mit durchbrochenem Rahmen vergleichen, die in wenigen Exemplaren von Kempten bei Bingen, Krefeld-Gellep und Catterick bei York¹⁵ belegt sind. An der Schnalle von Catterick ist zu erkennen, daß die Stege der Schmalseiten Delphine darstellen sollen. Dieses Stück aus England

¹³ AuhV. 4 (1900) Taf. 12,2. – Mus. Worms Inv.-Nr. F. 1728–30. Für die Überlassung der Fotos sei G. Illert vielmals gedankt.

¹⁴ Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altkde. in Hohenzollern 26, 1892–93, 62ff. Taf. 1,10. Freundliche Auskünfte verdanke ich F. Stein, Saarbrücken. – Die Vorlage zu *Abb. 1,3* stellte freundlicherweise S. Schiek, Tübingen, zur Verfügung.

¹⁵ Vgl. Anhang zu Karte 1 Gruppe D. – Ein viertes Stück von Nymwegen erwähnt in Bonner Jahrb. 158, 1958, 398 Anm. 56.

stammt aus der römisch-britischen Stadt Caractonium und wurde im gleichen Horizont gefunden wie eine Münze des späten 4. oder frühen 5. Jahrhunderts. Wegen einer kleinen, aber nicht unwichtigen Einzelheit sind noch zwei Schnallen mit zwei Scharnierstäben von Bifrons in Kent und High Down in Sussex¹⁶ zu erwähnen; die Verlängerungen des Schnallenbügels und des hinteren Scharnierstabes sind zu Tierköpfen ausgestaltet, die sich gegenüber sitzen und auf diese Weise zwei Tierkopfpaaire bilden.

Die Zusammensetzung der Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg aus Schnalle, zwei Beschlägen und zwei Randhülsen – weitere Teile sind zumindest nicht vorhanden – entspricht durchaus einem der Gürteltypen mit den für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts charakteristischen spätrömischen Kerbschnittschnallen. Belege von Kreuznach und Muthmannsdorf in Österreich¹⁷ reichen in unserem Zusammenhang aus. Durch zahlreiche weitere Parallelfälle ließe sich noch stärker veranschaulichen, daß die Garnitur von der Ehrenbürg in ihrer Zusammensetzung provinzialrömischer Mode entsprach. In die gleiche Richtung weisen auch die zitierten Parallelen für die Randhülsen und die Beschläge. Aber die stilistischen Unterschiede zu den geläufigen spätrömischen Kerbschnittbronzen mit plastischen Spiralranken, Leier-, Lilien-, Treppen- und Hakenkreuzmustern fallen so sehr ins Auge, daß sich die Frage stellt, ob die Ehrenbürg-Garnitur unbedenklich zu diesen Beschlägen breiter spätrömischer Militärgürtel gerechnet werden darf. Eine stilistische Betrachtung ist deshalb unumgänglich.

Tiermotive begegnen an den Kerbschnittbronzen in großer Zahl. Einem festen Schema entsprechend halten zwei Tierköpfe mit aufgesperrtem Maul die Dornachse, bei den Gürteln der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ebenso wie bei den Schnallen mit festem Beschlag der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Häufig ist auch die Spitze des Schnallendorns zu einem Tierkopf ausgestaltet¹⁸. Die Randtiere der Kerbschnittbronzen sind jedoch mit ihrem ganzen Körper dargestellt, nur Paare von Greifenköpfen sind bei manchen Garnituren an die Spitzen der Beschläge angesetzt; sie wenden sich aber von einander ab¹⁹, ebenso wie die Tierkopfpaaire an scheibenförmigen Riemenzungen²⁰ und an einer Gruppe von Dreilagenkämmen mit dreieckiger Griffplatte²¹, die im Westen u. a. in Köln und Furfooz bei Namur belegt sind, jedoch entlang der Donau bis in die Dobrudscha vorkommen (Abb. 3). Nur an wenigen Kämmen sitzen sich kleine Tierköpfe gegenüber, und auch an einigen Kammfutteralen sitzen an beiden Enden einzelne Tierköpfe mit offenem Maul, die sich anblicken. Weitere Paral-

¹⁶ S. Chadwick Hawkes, 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 218f. Abb. 20, 3–4 (Typ IIC).

¹⁷ Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 288 Nr. 24 Abb. 3; 291 Nr. 54a Taf. 32A.

¹⁸ Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 285ff. – J. Breuer-H. Roosens, *Le Cimetière Franc de Haillot*. Arch. Belgica 34, 1957 Taf. 6–8.

¹⁹ Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 290 Abb. 8, 2.

²⁰ J. Werner, *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 392ff. Abb. 15 (Gruppe B1).

²¹ Vgl. Anhang zu Karte 2 Gruppe D; nicht berücksichtigt wurden Kämmen mit glockenförmigen oder geschwungenen Griffplatten wie z. B. von Hoogeteintum: A. Boeles, *Friesland tot de elfde eeuw* (1927) Taf. 28, 7 und 10, Mingolsheim bei Bruchsal: Bad. Fundber. 1, 1925, 60 Abb. 31 und Entringen, Kr. Tübingen: W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg*. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit 1 (1931) 254 Taf. K 5 und 8.

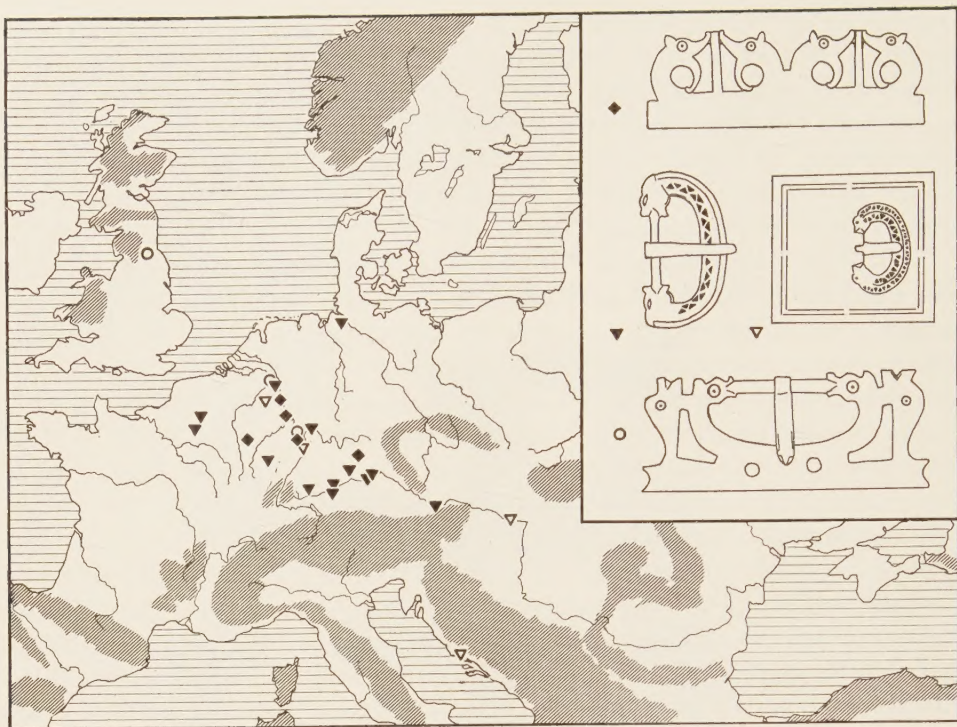


Abb. 2. Verbreitung von stempelverzierten Gürtelschnallen, Gürtelschnallen mit durchbrochenem Rahmen und Beschlägen mit Tierkopfpaares.

lelen für die Tierkopfpaares sind nicht sehr zahlreiche. Die vier bekannten Analogien zu den seitlichen Beschlägen wurden bereits erwähnt. Einander zugekehrte Paare von Tierköpfen begegnen noch an einer bronzenen Riemenzunge von Tongern in Belgien²², die auf beiden Seiten eine figürliche Gravierung trägt; sie wird gleichalt sein wie ein Gegenstück von Ehl bei Straßburg²³, das wahrscheinlich mit Abschlagen einer Münze Valentinians I. (364–375) verziert ist. Als stilistisch verwandte Stücke darf man aber auch die zahlreichen Gürtelschnallen nicht ganz außer acht lassen, deren Bügel aus zwei einander zugekehrten Tieren gebildet ist²⁴. Sie können vielleicht den Anstoß zur Entstehung der Beschläge des Typs Ehrenbürg-Jamoigne gegeben haben. Zu erwähnen ist schließlich noch die kerbschnittverzierte Riemenzunge von Jamoigne²⁵, deren Pferdeköpfe freilich Mähne gegen Mähne sitzen. Das gleiche Motiv kehrt an einer verwandten Riemenzunge von Hammoor in Holstein²⁶

²² H. Koethe, *Germania* 22, 1938, 191 f.

²³ *Cahiers Arch. Hist. Alsace* 5, 1928–29, 159 ff. – R. Forrer, *L'Alsace Romaine* (1935) 102 Abb. 28.

²⁴ z. B. 43.–44. Ber.RGK. 1962–63, 204 ff. Abb. 14, 12–14; Abb. 18 und 19.

²⁵ *Helinium* 3 (= *Arch. Belgica* 74) 1963, 220 Abb. 14.

²⁶ A. Genrich, *Formenkreise und Stammesgruppen in Schleswig-Holstein nach geschlossenen Funden des 3. bis 6. Jahrh.* *Offa-Bücher N.F.* 10 (1954) 12 Taf. 14 A, 1; 34, 4. – H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn. Die vor- und frühgeschichtl. Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein* 5 (1959) 243 Taf. 123, 7.



Abb. 3. Verbreitung einiger spätkaiserzeitlicher Gegenstände mit Pferdekopfprotomen. Bei den stempelverzierten Pferdegeschirren der Gruppe Untersiebenbrunn sind die Vorkommen mit Pferdeköpfen durch ∇ markiert.

wieder; doch sitzen die Tierköpfe bei ihr nicht am hinteren Ende, sondern an der Spitze der Riemenzunge. Pferdekopfpaare verzieren auch bei einer Gruppe von kleinen spätrömischen Schnallen aus England den Bügel²⁷ (Abb. 3). Bei einer Anzahl von bronzenen Kästchengriffen aus Frauengräbern der frühen Völkerwanderungszeit Gotlands sind die Enden ebenfalls zu Tierköpfen ausgestaltet²⁸ (Abb. 3). Eine Pferdehenfibel von Bjärke auf Gotland²⁹, die mit doppelten Halbkreisstempeln verziert ist, legt nahe, daß man wahrscheinlich auch bei den Kästchengriffen Pferdeköpfe darstellen wollte. Daß die vermuteten Zusammenhänge nicht nur in das archäologische Material hineingedeutet werden, sondern wirklich bestanden haben, beweist eine gotländische Schnalle von Stora Karlsö³⁰ ganz augenfällig; ihr Schnallenbügel ist nämlich zu zwei plastischen, einander zugekehrten Tierköpfen ausgestaltet; am festen Beschlag sitzt ebenfalls ein Tierkopfpaar. Ohne die oben erwähnten provinzialrömischen Vorbilder ist dieses einheimische Erzeugnis nicht vorstellbar.

Der „Kerbschnittdekor“ unserer Gürtelgarnitur ist nicht wie bei den geläufigen Kerbschnittbronzen gegossen und nachträglich überarbeitet; nach

²⁷ Chadwick Hawkes Typ IB: 43.–44. Ber.RGK. 1962–63, 208ff.

²⁸ Vgl. Anhang zu Karte 2 Gruppe C.

²⁹ B. Nerman, Die Völkerwanderungszeit Gotlands (1935) 5 Taf. 10, 69.

³⁰ Nerman, ebd. 10 Abb. 20.

kleinen Abweichungen im Muster zu urteilen, wurde er bei der Ehrenbürg-Garnitur durch eine Punze mit dreikantiger Spitze eingeschlagen³¹. Diese Zierweise wurde sehr häufig bei den im ganzen Rheingebiet verbreiteten scheibenförmigen Riemenzungen angewendet, vor allem bei den Exemplaren mit seitlichen Tierköpfen³². Solche Riemenzungen waren nach dem Grabfund von Vieuxville in Belgien³³, der neben Waffen und Trachtbestandteilen zwei Silbermünzen von Constantin III. (407–411) und Jovinus (411–413) enthielt, noch in den ersten zwei Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts in Gebrauch. Eine runde Zierscheibe mit eingestempeltem Dreieckdekor, die sich gut mit einer scheibenförmigen Riemenzunge von Altrip in der Pfalz³⁴ vergleichen läßt, wurde in der spät-römischen Befestigung auf dem Bürgle bei Gundremmingen in der Südecke des östlichen Torhofes in einer Brandschicht gefunden³⁵. Die Schlußmünzen – acht zwischen 378 und 383 in Aquileia geschlagene Prägungen – datieren das Ende der Befestigung in das vorletzte Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts. Solange weitere Fixpunkte fehlen, darf man also die stempelverzierten scheibenförmigen Riemenzungen etwa in die Zeit zwischen 380 und 415–420 datieren. Hinzuzufügen wäre noch, daß Kombinationen von scheibenförmigen Riemenzungen und Schnallen mit festem Beschlag bisher nicht bekannt sind, die Riemenzungen also älter sind als diese für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts typische Schnallenform³⁶.

Wenn es für die Schnalle von der Ehrenbürg auch keine identischen Gegenstücke gibt, so sind doch als verwandte, wenn auch schlichtere Erzeugnisse, einige kleine Kerbschnittschnallen sehr wichtig, die auf dem Rahmen eine Borte von gegenständigen gleichseitigen Dreiecken tragen³⁷ (*Taf. 13, 1–2; Abb. 2*). Die Schnallen besitzen alle eine Krempe und gehören nach einigen erhaltenen Blechbeschlägen meist zu schmalen Gürteln. Doch gibt es auch ein paar breite Kerbschnittgarnituren³⁸, deren Schnallenrahmen diese Verzierung tragen. Der Kerbschnitt auf der Platte ist zwar nicht bei allen Stücken gleich, aber doch auffallend einfach; bevorzugt werden vor allem Dreiecke und Motive aus spitzovalen Feldern. Der einfache Dekor aus gleichseitigen Dreiecken führte offenbar die bei den geläufigen Kerbschnittbronzen gelegentlich auftretende Verzierung des Schnallenrahmens mit abwechslungsreicheren geometrischen Mustern weiter³⁹. Die Schnallen mit Rahmendekor sind – vielleicht nicht nur wegen des augenblicklichen Standes der Funderfassung – in Süddeutschland besonders häufig verbreitet, obwohl es sich vielfach um Einzelfunde oder Streufunde aus Siedlun-

³¹ Auf diese Technik machte bereits J. Forssander, *Meddelanden* Lund 1937, 11 ff. aufmerksam.

³² *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 392 ff. Abb. 15 Karte.

³³ *Arch. Belgica* 34, 1957, 343 ff. – *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 373 f.

³⁴ Behrens, *Schumacher-Festschrift* (1930) 289 Nr. 36 Abb. 12, 4.

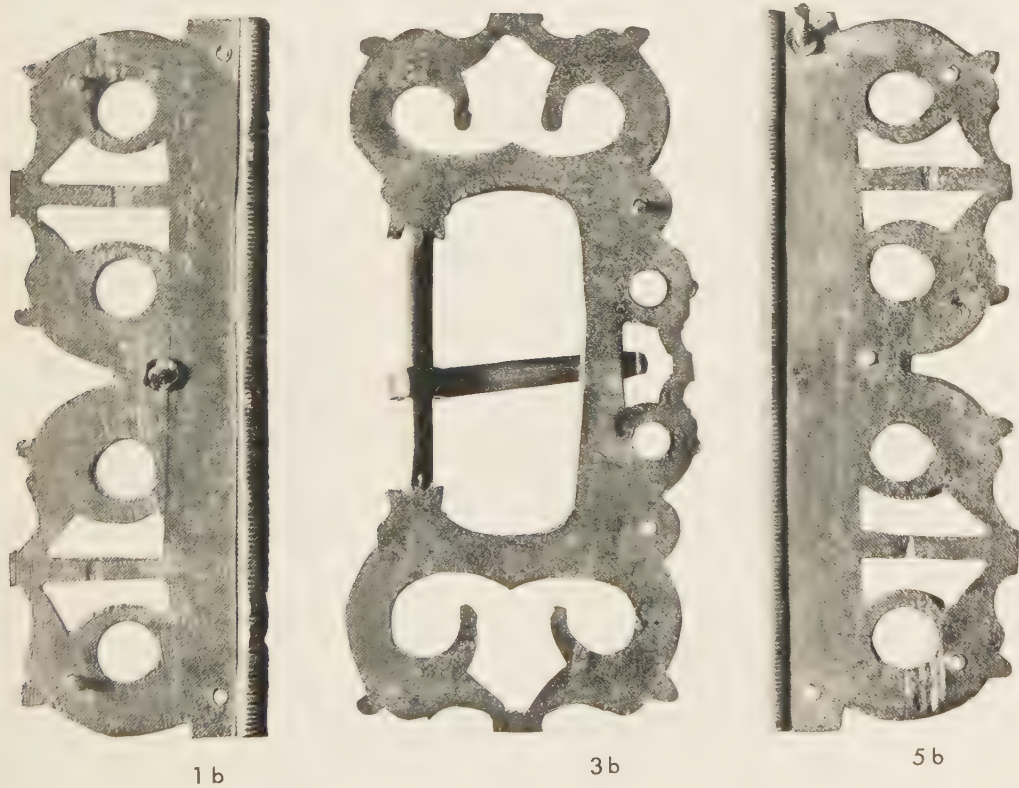
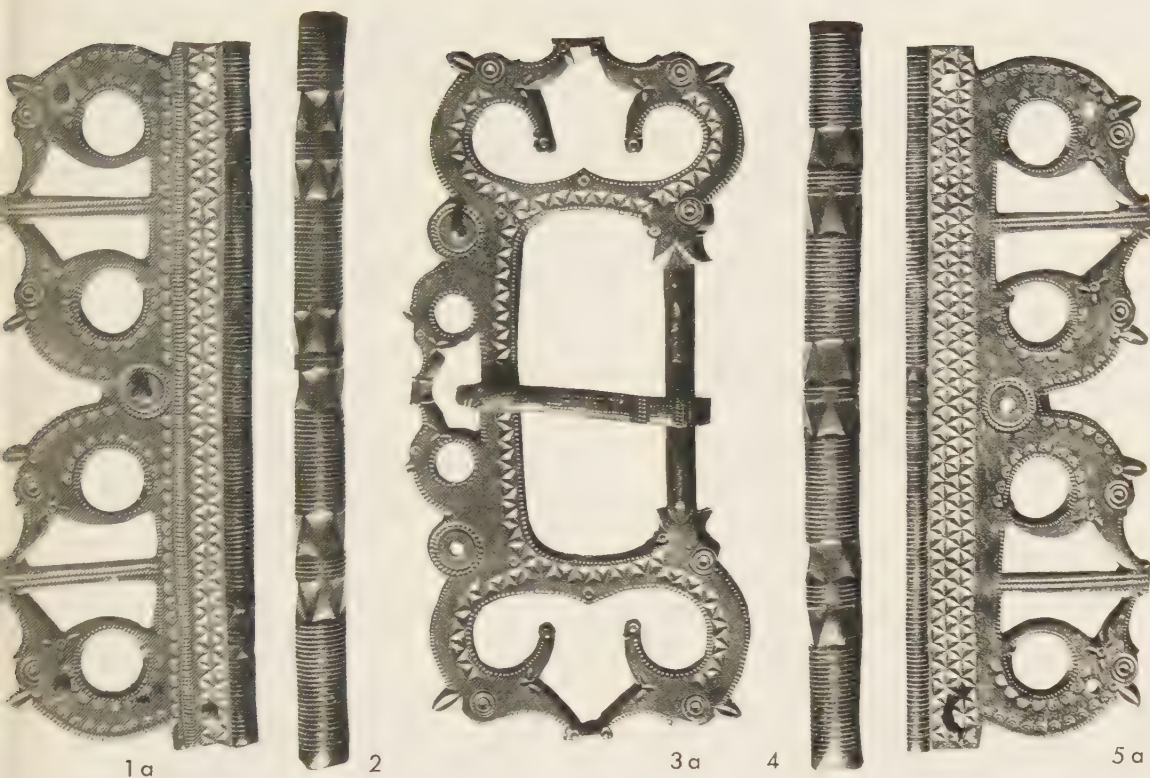
³⁵ G. Bersu, *Die spätröm. Befestigung „Bürgle“ bei Gundremmingen* (1964) 57 f. Die bisherigen Angaben zu diesen Beschlägen und den Schlußmünzen vgl. zuletzt bei H. Geißlinger, *Offa* 17–18, 1959–61, 177 und Anm. 8.

³⁶ *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 393.

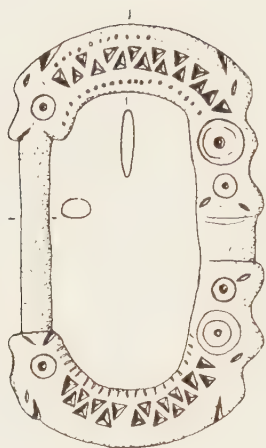
³⁷ Vgl. Anhang zu Karte 1 Gruppe B: Typ Veringenstadt.

³⁸ Vgl. Anhang zu Karte 1 Gruppe C: Typ Pusztas Almas.

³⁹ Behrens, *Schumacher-Festschrift* (1930) Abb. 4 und Taf. 29.



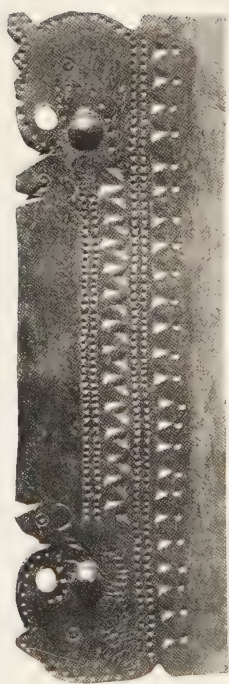
Die spätkaiserzeitliche Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg bei Forchheim. M. 2:3.



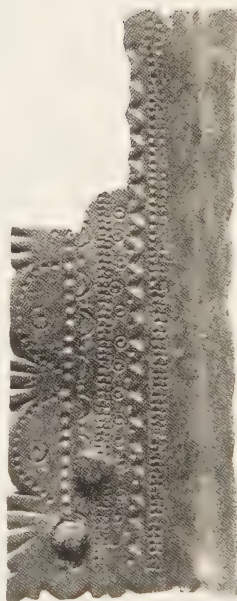
1



2



3



4



5

Spätromische Gürtelschnallen und Beschläge.
 1 Kelheim. 2 Veringenstadt, Kr. Sigmaringen. 3–5 Weinheim, Kr. Alzey. M. 1:1.

gen oder Höhlen handelt; aber sie sind auch in Nordgallien zu belegen und gelangten bis an die Elbemündung und bis nach Österreich (*Abb. 2*). In der Verbreitung stimmen sie weitgehend mit den manchmal mit ihnen zusammen gefundenen scheibenförmigen Riemenzungen überein (*Abb. 3*). Geschlossene datierbare Funde fehlen zu diesem Typ vorerst. Aber eine verwandte Schnalle in Grab 5 von Mayen, die auf dem Rahmen nur eine einzelne Reihe von Dreiecken trägt und mit einer Bronzemünze des Magnus Maximus (383–388) zusammen gefunden wurde, kann vorerst als guter Behelf dienen⁴⁰. Auf die Frage nach der Herkunft der Dekoration aus Dreieckstempeln soll nicht ausführlicher eingegangen werden; doch scheinen dabei mediterrane Arbeiten, wie z. B. die goldene Scheibenfibel des theodosianischen Schatzfundes von Ténès in Algerien⁴¹ Pate gestanden zu haben. Dies wird besonders deutlich, wenn man den Rand der genannten Scheibenfibel mit dem eines Goldmedaillons aus dem ersten Schatzfund von Szilagy-Somlyo in Siebenbürgen⁴² vergleicht, die beide in den Dreiecken am Rand gefächerte Rippen aufweisen.

Der beschriebene Stempeldekoration aus dreieckigen Einschlügen wurde andererseits auch bei den Sattelbeschlägen des bekannten Fundes von Sösdala in Schonen⁴³ verwendet; er ist ein wichtiges Charakteristikum des nach diesem Fund benannten Sösdala-Stiles. Hier trifft man auch die übrigen Punzmuster, ebenso wie auf mitteleuropäischen z. T. provinzialrömischen Arbeiten. Perleleisten⁴⁴ und Strichelbänder⁴⁵ sind in diesem Zusammenhang weniger von Interesse; sie begegnen auf Kerbschnittarbeiten der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ebenso wie auf den punzverzierten lanzettförmigen Riemenzungen, die sich durch wiederholte Kombination mit Schnallen mit festem Beschlag als Form der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ausweisen⁴⁶. Punktreihen wie an den Kanten des Schnallenrahmens und der Tierköpfe der Beschläge von der Ehrenbürg beleben die Stege der durchbrochenen Gürtelgarnitur des Waffengrabes von Kostheim bei Mainz⁴⁷, die Rahmen der erwähnten Schnallen mit einer Borte aus Dreieckkerben (*Taf. 13, 1–2*) und die Beschläge einer Gürtelgarnitur aus der Umgebung von Frankfurt am Main⁴⁸; sie rahmen auf Beschlägen von Hyby in Schonen⁴⁹ die Borten von Dreieckeinschlügen oder begleiten

⁴⁰ W. Haberey, *Bonner Jahrb.* 147, 1942, 264f. *Abb. 5*. – Ähnlichen Rahmendekor weisen Schnallen aus Trier auf; F. Hettner, *Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier* (1903) 92f.

⁴¹ J. Heurgon, *Le Trésor de Ténès* (1958) *Taf. 1* und 33.

⁴² R. Noll, *Vom Altertum zum Mittelalter* (1958) 62ff. *Abb. 38* oben.

⁴³ Forssander, *Meddelanden Lund* 1937, 11ff. *Abb. 1–3*.

⁴⁴ z. B. Wulfen: B. Schmidt, *Die Späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröffentlichl. d. Landesmus. f. Vorgesch. in Halle* 18 (1961) *Taf. 51*. – Behrens, *Schumacher-Festschrift* (1930) 292 *Abb. 11*.

⁴⁵ *Schumacher-Festschrift* (1930) *Taf. 29*. – *Bonner Jahrb.* 158, 1958 *Abb. 16e*; *Taf. 17, 1*.

⁴⁶ *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 391f. *Abb. 15*.

⁴⁷ Behrens, *Das frühchristliche und merowingische Mainz. Kulturgeschichtl. Wegweiser d. RGZM.* 20 (1950) *Abb. 48*. – *Schumacher-Festschrift* (1930) 290 *Abb. 6*.

⁴⁸ *Schumacher-Festschrift* (1930) 289, 37b.

⁴⁹ M. Strömberg, *Untersuchungen zur Jüngerer Eisenzeit in Schonen. Acta Arch. Lundsia* 4 (1961) 16 *Taf. 52, 6*.

auf dem Zaumzeug von Untersiebenbrunn⁵⁰ eingravierte Linien. Doppelte Halb- oder Dreiviertelkreise lassen sich ebenso weiträumig verfolgen. Am Niederrhein erscheint diese Punze auf spiralverzierten Schalenfibeln⁵¹, Halsringen⁵² und lanzettförmigen Riemenzungen⁵³. Auf Pferdegeschirranhängern der Gruppe Untersiebenbrunn begegnen sie in Süddeutschland auf Fragmenten vom Bürgle bei Gundremmingen⁵⁴, in Norddeutschland auf dem Bruchstück von Dahmker bei Lauenburg in Holstein⁵⁵. Charakteristisch für diese stempelverzierten Pferdegeschirre sind ferner die spitzovalen Stempelschläge, oft in ihrer Längsrichtung aufgereiht, häufig um Punktkreise oder Würfelaugen zu Rosetten angeordnet wie auf der erwähnten Zierscheibe vom Bürgle bei Gundremmingen und auf Riemenzungen von Andernach und Trier-Pallien⁵⁶. Auf den Beschlägen des Zaumzeugs von Untersiebenbrunn⁵⁷ sind die spitzovalen Einschläge in ihrer Längsrichtung angeordnet und von Kreisbogen eingerahmt; die Stoßstellen werden durch zwei Punkte betont. Das gleiche Motiv begegnet auch auf der Gürtelschnalle aus Grab 2 von Mainz-Greifengclaustraße⁵⁸ und ähnlich auf der Schnalle des Schatzfundes von Tuttlingen⁵⁹. Eine Gruppe von drei spitzovalen Punzeinschlägen, die auf der Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg dicht hinter dem Mundwinkel der Tierköpfe des Schnallenrahmens sitzt, verrät sich ebenfalls als charakteristisches Merkmal; mit gleichen Dreiergruppen ist ein Anhänger eines Pferdegeschirres aus Vennebo in Schweden⁶⁰, ein Halsring von Beilen in Holland⁶¹ und eine Silberblechfibel von Kšinna in der Slowakei⁶² verziert; auch auf der Riemenzunge von Babenhausen⁶³ sind auf der einen Seite drei spitzovale Einschläge um den Kreis, der das Auge markiert, angeordnet. Am Würfelpfopf der Silbernadel aus einem Skelettgrab von Bergheim bei Dillingen⁶⁴ gruppieren sich spitzovale Einschläge z. T. in Dreiergruppen um kleine Würfelaugen; die Silbernadel entspricht ganz dem polychromen „Gold-Silber-Stil“ massiver Silberarbeiten des frühen 5. Jahrhunderts⁶⁵; denn nur der verzierte Oberteil der silbernen Nadel ist vergoldet.

⁵⁰ W. Kubitschek, *Jahrb. f. Altkd.* 5, 1911 Taf. 4, 1 und 4.

⁵¹ z. B. Alphen, Holland: P. Glazema, *Kunst en Schoonheid uit de vroege middeleeuwen* (1955) Abb. 96.

⁵² z. B. Beilen, Holland: *Palaeohistoria* 4, 1955. Taf. 25.

⁵³ z. B. Rhenen: Glazema, *Kunst en Schoonheid* (1955) Abb. 17.

⁵⁴ Bersu, *Die spätröm. Befestigung „Bürgle“ bei Gundremmingen* (1964) 57f. Taf. 8,2.

⁵⁵ Geißlinger, *Offa* 17–18, 1959–61, 175ff. Die Ausdehnung des Sösdala-Stiles, wenn auch mit Vorstufe, auf ein ganzes Jahrhundert von 350 bis 450 überzeugt nicht.

⁵⁶ Behrens, *Schumacher-Festschrift* (1930) 294 Abb. 12,1. – *Bonner Jahrb.* 158, 1958 Taf. 80,2.

⁵⁷ Vgl. Anm. 50.

⁵⁸ Behrens, *Das Frühchristliche und Merowingische Mainz* (1950) 17f. Abb. 34,2.

⁵⁹ Fundber. aus Schwaben N.F. 4, 1928, 87 Taf. 20,1.

⁶⁰ Forssander, *Meddelanden Lund* 1937, 27 Abb. 8,8.

⁶¹ *Palaeohistoria* 4, 1955 Taf. 23,1.

⁶² J. Eisner, *Germania* 22, 1938, Taf. 49,2.

⁶³ Koch, *Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs* (1937) Abb. 239 (auf den sonstigen Abbildungen der Riemenzunge meist kaum zu erkennen).

⁶⁴ R. Roeren, *Jahrb. RGZM.* 7, 1960, 244,4 Taf. 43.

⁶⁵ Vgl. z. B. Höstentorp: O. Voss, *Acta Arch.* 25, 1954, 187ff. Abb. 6 und 13.

Die besprochenen Einzelheiten führen den engen Kontakt zwischen Mittel- und Nordeuropa in den Jahrzehnten um 400 eindringlich vor Augen. Deutlicher als die Sattelbeschläge von Sösdala beleuchtet eine bronzene Ringfibel aus Grab 5 von Melsted auf Bornholm⁶⁶ diese Verbindung. An die Außenseite des Fibelringes sind mehrere Tierköpfe in einem Wirbel angesetzt. Sie erinnern nicht nur durch ihre weit aufgerissenen Mäuler an die Garnitur von der Ehrenbürg, sondern weisen auch die Punktreihen an den Kanten der Tierköpfe auf. Neben doppelten Halbkreisen erscheinen die flächenfüllenden gegitterten Dreieckstempel zunächst fremd. Beschläge vom Hassle-Bössarp-Moor in Schonen⁶⁷, Schnallen vom Zaumzeug des Reitergrabes von Jakuszowice in Südpolen⁶⁸ und das rechteckige Beschlag einer Schnalle aus Eisenstadt im Burgenland⁶⁹ zeigen, daß diese Punze am Anfang des 5. Jahrhunderts sehr geläufig war.

Die chronologische Bedeutung der Ehrenbürg-Garnitur für die Zeit um 400 ist recht erheblich. Deshalb ist es nützlich, die angeführten münzdatierten Vergleichsfunde nochmals zusammenzustellen. Der erste Schatzfund von Szilagy-Somlyo enthält eine Reihe von goldenen Kaisermedaillons; das jüngste Stück ist ein nach 375 geprägtes Medaillon des Gratian (367–383). Die Beschläge vom Bürgle bei Gundremmingen lagen offenbar in der Brandschicht der Zerstörungsphase; die Münzreihe dieser Befestigung endet mit acht frischen Stücken, die zwischen 378 und 383 unter Gratian, Valentinian II. und Theodosius in Aquileia geprägt wurden. Die Gürtelschnalle in Grab 5 von Mayen wird durch die mitgefundene Bronzemünze des Magnus Maximus (383–388) datiert. Der Schatzfund von Beilen in Holland schließt mit vier stempelfrischen Prägungen des Honorius aus der Mailänder Münzstätte, geschlagen zwischen September 394 und Januar 395. Der Schatzfund von Chécy in Mittelfrankreich muß zufolge der Schlußmünzen nach 406 in den Boden gekommen sein. Für den Grabfund von Vieuxville gibt die Silbermünze des Jovinus (411–413) den terminus postquem. Unter den vier Silbermünzen im Schatzfund von Traprain sind zwei nicht näher bestimmte Prägungen des Honorius (395–423).

Die verschiedenen Fixpunkte liegen alle zwischen 375 und 413 bzw. 423. Man darf demnach die stempelverzierten Bronze- und Silberarbeiten in die drei bis vier Jahrzehnte um 400 datieren. Durch die weite Verbreitung der Formen vom Nordbalkan bis nach Frankreich und Südsandinavien sind außerdem gute Verknüpfungsmöglichkeiten für chronologische Untersuchungen gegeben.

Die Beantwortung der Frage, ob die Gürtelteile von der Ehrenbürg von einem germanischen oder einem provinzialrömischen Handwerker hergestellt wurden, ist durch die weite Verbreitung der beschriebenen Ziermotive außerordentlich erschwert. Die Kriterien, die vielleicht weiter helfen können, sollen nochmals kurz zusammengefaßt werden. Zunächst fiel auf, daß im Gegensatz

⁶⁶ O. Klindt-Jensen, *Bornholm i Volkvandringstiden*. Nationalmuseets Skrifter, Störe Beretning 2 (1957) 234 Abb. 75,5 und 90,11. – Friesische Ringfibeln mit Tierkopfsprotomen sind wohl kaum als Analogien heranzuziehen: Ber. Amersfoort 4,2 (1953) 28 ff.

⁶⁷ N. Åberg, *Antikv. Tidskr. f. Sverige* 21,3, 1918–24, 20 Abb. 23 und 24. Bei Strömberg, *Untersuchungen zur Jüngerer Eisenzeit in Schonen* (1961) Taf. 52,4 schlecht erkennbar.

⁶⁸ Gute Abb.: *Inventaria Arch. Pologne II* (1959) Taf. 15 (2) 15–17.

⁶⁹ E. Beninger, *Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa* (1931) 42 Abb. 18.

zu den geläufigen Kerbschnittbronzen für die Gürtelbeschläge von der Ehrenbürg Silber verwendet wurde. Dies verbindet sie sehr stark mit den silbernen, teilweise vergoldeten Pferdegeschirrtteilen von Sösdala in Schonen und würde für eine germanische Arbeit sprechen. Aber nicht nur die scheibenförmigen Riemenzungen von Babenhausen in Starkenburg, Traprain in Schottland und Ejsbøl in Dänemark, die in germanischen Zusammenhängen gefunden wurden, bestehen aus Silber, sondern auch Kerbschnittschnallen von Mainz, Chécy in Mitteleuropa und Snodland in Kent. Das Material muß also für die Beantwortung der Frage unberücksichtigt bleiben. Die Gürtelschnallen des Typs Veringenstadt (*Taf. 13, 1–2*), die als die einfacheren Gegenstücke der Ehrenbürg-Schnalle betrachtet werden dürfen, beschränken sich in ihrer Verbreitung auf Süddeutschland und Nordgallien; sie kommen sowohl in Grabfunden aus römischen Provinzen wie auch in nichtrömischem Gebiet vor; sie geben aber immerhin den Hinweis, daß außerhalb ihres Verbreitungsgebietes die Ehrenbürg-Garnitur wohl kaum hergestellt sein kann. Die Verwendung des Pferdekopfmotives ist zu weit verbreitet (*Abb. 2*), als daß es als entscheidendes Argument verwendet werden dürfte. Es begegnet, um nur einige wichtige Fundgruppen herauszugreifen, an Dreilagenkämmen mit dreieckiger Griffplatte, die von Nordgallien bis an die Donaumündung vorkommen, in Süd- und Westdeutschland vor allem an den scheibenförmigen Riemenzungen, an kleinen, englischen Gürtelschnallen, an gotländischen Kästchengriffen und schließlich an einigen stempelverzierten Pferdegeschirren der Gruppe Untersiebenbrunn, deren Verbreitung vom Nordbalkan bis nach Skandinavien reicht. Diese Vergleichsformen führen aber immerhin vor Augen, daß Pferdekopfdarstellungen in den Jahrzehnten um 400 bei provinzialrömischen und germanischen Arbeiten ein beliebtes Motiv waren. Wesentlich stärker ließe sich die Frage nach der Herkunft vielleicht einschränken durch die Schnallen mit durchbrochenem Rahmen und die seitlichen Beschläge mit Tierkopfpaares (*Abb. 2*). Alle Parallelen stammen zwar aus provinzialrömischem Gebiet, doch ist der Fundbestand für eine sichere Aussage noch zu gering. Von ganz anderer Seite kommt noch unerwartete Hilfe hinzu, wenn es sich auch nur um eine Einzelheit handelt, die weiteren Aufschluß gibt. Die oben besprochenen spitzovalen Stempel füllen – freilich etwas unscharf ausgeführt – zu Kreuzen angeordnet auf den Resten der Kaiserschale von Großbodungen in Thüringen⁷⁰ den Schild des einen Soldaten, und es überrascht dann nicht allzu sehr, den gleichen Dekor auf dem Theodosius-Missorium, das nach seiner Inschrift zum zehnjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Theodosius im Januar 388 angefertigt wurde, wiederzufinden, wo es auf dem schachbrettartig gemusterten eingesetzten Segmentum der Chlamys des Kaisers erscheint⁷¹. In ähnlicher Abhängigkeit ahmen offenbar auch die scheibenförmigen Riemenzungen mit Tierköpfen und Stempeldekor, die vor allem in Süd- und Westdeutschland vorkommen (*Abb. 2*), sehr viel qualitativere Riemenzungen

⁷⁰ W. Grünhagen, Der Schatzfund von Groß-Bodungen. Röm.-Germ. Forsch. 21 (1954) 15 ff. Taf. 2.

⁷¹ R. Delbrück, Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler. Stud. z. spätantiken Kunstgesch. 2 (1929) 235 ff. Textband Taf. 3d (nur auf dieser Abb. erkennbar).

nach, die z. B. durch ein Exemplar von Paris⁷² belegt werden: an Stelle der Pferdeköpfe sitzen zwei ganze Greiftiere; die beiden Kreisflächen sind mit dem Danielsmotiv und einem Blattmuster geschmückt; die Verzierung ist in Niello-Technik ausgeführt. Der dicke Perlland verbindet die erwähnte Riemenzunge mit einem rechteckigen Exemplar von Coudray, Dép. Oise⁷³. Der Einfluß dieser erstrangigen Erzeugnisse zeigt sich deutlich an den Riemenzungen von Babenhäusen und Kostheim bei Mainz; der Perlland ist nämlich an ihnen durch eine querverillte Randhülse ersetzt. Auch dieses Beispiel zeigt die starke Abhängigkeit des süddeutschen spätkaiserzeitlichen Fundstoffes von provinzialrömischen Arbeiten. Doch ist es für einzelne Stücke und gerade auch für qualitätvolle Arbeiten recht schwierig, das Herstellungsgebiet genau zu lokalisieren. Ob für die Beschläge von der Ehrenbürg eventuell eine linksrheinische Herstellung in Frage kommt, kann erst aufgrund einer größeren Anzahl von Vergleichsstücken neu diskutiert werden.

Im Zusammenhang mit der Vorlage der Kerbschnittarbeiten aus England hat kürzlich S. Chadwick Hawkes erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die spätrömischen Kerbschnittbronzen, wie die Gürtel überhaupt, vor allem zur militärischen Tracht gehörten und offenbar bei den Truppen an der Rhein- und Donaugrenze besonders gebräuchlich waren⁷⁴. Die Verbreitung der Kerbschnittschnallen entlang Rhein und Donau ließe sich dadurch leicht erklären. Bestätigt wird die These zunächst durch andere Gürtelgarnituren, wie z. B. solche mit propellerförmigen Beschlägen, zu denen nahezu identische stempelverzierte Exemplare von Alzey in Rheinhessen⁷⁵ und Kailaka bei Pleven in Bulgarien⁷⁶ bekannt sind. Da jedoch auch bei den Dreilagenkämmen mit dreieckiger Griffplatte und Pferdekopfprotomen die gleiche Konzentration in Gallien und Streuung entlang der Donau (*Abb. 3*) zu beobachten ist, stellt sich die Frage, ob nicht noch andere Momente im Spiele sind, die man bisher nicht fassen kann. Bei den genannten Kämmen handelt es sich ja keineswegs um Teile der militärischen Tracht oder Ausrüstung. Bevor nicht einige weitere gleichzeitige spätrömische Formengruppen eine Durcharbeitung erfahren haben und solange einige analoge oder völlig anders geartete Befunde als Vergleichsmöglichkeiten fehlen, wird man kaum eine allzu straffe Beurteilung wagen können. Zu einer einigermaßen befriedigenden Klärung dieser schwierigen Fragen kann aber nur die möglichst vollständige Vorlage von alten Sammlungsbeständen und von sorgfältig beobachteten Neufunden verbunden mit einer überregionalen Diskussion hinführen. Nur dadurch kann die Kenntnis der ausgehenden späten Kaiserzeit im Laufe der Jahre vertieft werden.

⁷² IPEK. 1941–42, 162 Taf. 72.

⁷³ Heurgon, *Le Trésor de Ténès* (1958) 39 Taf. 19,1–2. – Zum Perlland ist auch zu vergleichen: Ä. Kloiber, *Forschungen in Lauriacum* 4–5 (1957) Taf. 49,7.

⁷⁴ 43.–44. Ber.RGK. 1962–63, bes. 187 ff.

⁷⁵ Lindenschmit, *Die Alterthümer der merowingischen Zeit. Handbuch der deutschen Alterthumskunde* 1 (1880–89) 375 Abb. 387.

⁷⁶ *Archeologija* Sofia 3, 1962, 34 Abb. 2, 1.

Anhang

Nachweise zu Karte 1 (*Abb. 2*)

A. Beschläge, Typ Ehrenbürg-Jamoigne

Belgien

Jamoigne, Prov. Luxemburg. Inst. du Patrimoine Artistique, Bull. 4, 1961, 239;
J. Mertens, Helinium 3 (= Arch. Belgica 74), 1963, 220 Abb. 15.

Deutschland

Alzey, Streufund aus dem Vicus am Freimersheimer Weg (*Abb. 1,1*). Mus. Alzey.
Andernach, Kr. Mayen, Koblenzer Tor (*Abb. 1, 2*). Rhein. Landesmuseum Bonn
Inv.Nr. 2737 (erworben 1883).

Ehrenbürg, Gem. Kirchehrenbach und Schlaifhausen, Ldkr. Forchheim (*Taf. 12, 1.5*).
Köln-Hndelstrae. Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 288 Abb. 29, 10.

B. Schnallen, Typ Veringenstadt

Frankreich

Folklingen, Arr. Forbach, Dp. Moselle. H. Zeiß, Die Grabfunde aus dem spanischen
Westgotenreich. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit 2 (1934) 62 Taf. 32,
15–17.

Lim-Villa d'Ancy, Dp. Aisne. F. Moreau, Album Caranda 3 (1886–94) N.S. Taf. 65,
1–3.

Vermend, Dp. Aisne. T. Eck, Le Cimetiere Gallo-Romain de Vermend (1884–87)
Taf. 15, 8–9.

Deutschland

Asselfingen-Brenhhle, Kr. Ulm. Chr. Seewald, Urgeschichtliche Funde aus dem
Lonetal (1962) 76, 633.

Umgebung von Frankfurt am Main. Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 289, 37 b.
Gelbe Brg, Gem. Dittenheim, Ldkr. Gunzenhausen. H. Dannheimer, Die Germ.
Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ.
Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. A Bd. 7 (1962) 32f. Taf. 5.4; 19.14.

Hemmoor-Warstade, Kr. Land Hadeln, Grab 79. A. Plettke, Ursprung und Ausbrei-
tung der Angeln und Sachsen. Die Urnenfriedhfe in Niedersachsen 3,1 (1921)
33 Taf. 13, 21; K. Waller, Die Gräberfelder von Hemmoor, Quelkhorn, Gudendorf
und Duhnen-Wehrberg in Niedersachsen. Beih. z. Atlas d. Urgesch. 8 (1959) 16,
80 Taf. 22.

Kelheim-Gmünd (*Taf. 13, 1*). T. Harster, Prähist. Zeitschr. 5, 1913, 239 Abb. 6, 11.
Krefeld-Gellep, Grab 1247. R. Pirling, Die Gräberfelder bei Krefeld-Gellep. Germ.
Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. B Bd. 2 Taf. 109, 12–14 (im Druck).
Neu-Ulm, Flufund 1908. E. Premar, Vor- und Frühgeschichte des Ulmer Winkels
(1938) 121 Abb. 62 (mit weiterer Lit.).

Veringenstadt, Kr. Sigmaringen (*Taf. 13, 2*). Germania 21, 1937, 52 Abb. 1.

Weltenburg, Ldkr. Kelheim. Slg. Kloster Weltenburg, Hinweis G. Ulbert, München.
Liebenau, Kr. Nienburg, Landesmus. Hannover (nicht kartiert).

Österreich

Lorch-Lauriacum, Gem. Enns Grab 29 (1953). Kloiber, Forschungen in Lauriacum 4–5
(1957) 126f. Taf. 48, 3.

C. Breite Gürtelgarnituren, Typ Puszta Almas

Deutschland

Übach-Palenberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg. Bonner Jahrb. 155–156, 1956, 493f. Abb. 45.

Worms-Liebfrauenkirche. Lindenschmit, Die Alterthümer der merowingischen Zeit. Handbuch der deutschen Alterthumskunde 1 (1880–89) 352 Abb. 294.

Ungarn

Puszta Almas, Kom. Komorn. A. Riegl, Die Spätrömische Kunstindustrie (1927) Taf. 20, 4; Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 292, 56.

Jugoslawien

Solin-Salona. Riegl, Die Spätrömische Kunstindustrie (1927) Taf. 21, 3; Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 292, 62; B. Salin, Die Altgermanische Thierornamentik² (1935) 167 Abb. 398.

D. Schnallen mit durchbrochenem Rahmen, Typ Catterick

Deutschland

Kempten, Kr. Bingen. Behrens, Bingen. Kataloge West- und Süddeutscher Altertumssammlungen 4 (1920) 166 Taf. 3, 1 und 3.

Krefeld-Gellep. Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 287 Taf. 31, 4.

England

Catterick, Yorkshire. E. J. W. Hildyard, The Yorkshire Arch. Journal 39, 1957, 243f. Abb. 6, 12 Taf. 9; Chadwick Hawkes 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 223 Abb. 24.

Nachweise zu Karte 2 (Abb. 3)

A. Römisch-britische Gürtelschnallen, Chadwick Hawkes Typ I B

Kartiert nach 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 208 ff.

B. Scheibenförmige Riemenzungen

Kartiert nach Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 411 f.

C. Gotländische Kästchengriffe

Nerman, Die Völkerwanderungszeit Gotlands (1935): Kartiert wurden die Stücke Abb. 250–254, 572–573 von Barshaldershed, Björkome, Hablingbo, Lilla Bjärges und Salands.

D. Dreilagenkämme mit dreieckiger Griffplatte u. Tierkopfprotomen

Nach S. Thomas Typ II Variante 3: Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 180 ff.; mit Ergänzungen.

Belgien

Furfooz, Prov. Namur. Lindenschmit, Die Alterthümer der merowingischen Zeit. Handbuch der deutschen Alterthumskunde 1 (1880–89) 314 Abb. 253; A. Nenquin, La nécropole de Furfooz (1953) 69 Taf. 9, E3.

Frankreich

Abbeville bei St. Quentin, Dép. Aisne, Grab 53. Roosens, Quelques Mobiliers funéraires de la Fin de l'Époque Romaine dans le Nord de la France (1962) 16f. Taf. 4, 6.
Balleure, Com. Etrigny, Dép. Saône-et-Loire. Mem. Soc. Hist. Arch. Chalons-sur-Saône 8, 1895, 83 Taf. 3, 7.

Vermand, Dép. Aisne. Eck, Le Cimetière Gallo-Romain de Vermand (1884–87) Taf. 17, 12.

Deutschland

Köln. Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 288ff. Abb. 31 b, 9.
Trier. Germania Romana² (1924) V Taf. 18, 5.

Österreich

Lorch–Lauriacum, Gem. Enns. Der Röm. Limes in Österreich 9 (1908) 111 Abb. 5.

Jugoslawien

Kupinovo, Syrmien. D. Dimitrijevic - J. Kovačević - Z. Vinski, Seoba Naroda (1962) 80 (Katalog Zemun).

Rumänien

Garvăn-Dinogetia, Reg. Galati, Siedlungsfund. Studii și Cercetari de Istorie Veche 6, 1955, 714 Abb. 2, 1; Thomas, Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 182 Abb. 74.

E. Stempelverzierte Pferdegeschirre der Gruppe Untersiebenbrunn

Schweden

Finnestorp, Larf Sn., Västergötland. Åberg, Antikv. Tidskr. f. Sverige 21, 3, 1918–24, 24 Abb. 31–35.

Fulltofta, Schonen. Acta Arch. 2, 1931, 105f. Abb. 2–3.

Sösdala, Schonen. J. E. Forssander, Meddelanden Lund 7, 1937, 11ff. Abb. 1–3.

Vennebo, Roasjö Sn., Västergötland. Åberg, Antikv. Tidskr. f. Sverige 21, 3, 1918–24, 22 Abb. 27–30; Salin, Die Altgermanische Tierornamentik² (1935) 157 Abb. 362.

Deutschland

Dahmker, Kr. Herzogtum Lauenburg, Holstein. Geißlinger, Offa 17–18, 1959–61, 175ff. (mit der weiteren älteren Literatur).

Bürgle bei Gundremmingen, Ldkr. Günzburg. Bersu, Die spätröm. Befestigung „Bürgle“ bei Gundremmingen. Münchner Beiträge z. Vor- u. Frühgesch. 10 (1964) 57f. Taf. 8, 1–5.

Österreich

Kronberg, Niederösterreich. L. Franz, Germania 11, 1927, 33ff. Abb. 1.

Untersiebenbrunn, Niederösterreich. Kubitschek, Jahrb. f. Altertumskunde 5, 1911, 32ff.

Polen

Jakuszowice, Distr. Pińczów. Åberg, Fornvännen 31, 1936, 270ff. – Inventaria Arch. Pologne II (1959) Taf. 15.

Ukraine

Kačín bei Luzk. Mus. Luzk, Hinweis J. Werner, München.

Rumänien

Coșoveni, Distr. Dolj, Walachei. C. S. Nicolăescu-Plopșor-H. Zeiß, Germania 17, 1933, 272ff.

Lebenslauf

Am 6. Februar 1936 wurde ich, Robert Gottlieb Koch, in Würzburg geboren. In Üngershausen bei Würzburg besuchte ich die Volksschule, daran anschließend von 1947 bis 1956 das Staatliche Realgymnasium in Würzburg; dort legte ich im Juni 1956 die Reifeprüfung ab. Im Wintersemester 1956/57 begann ich das Studium der Vor- und Frühgeschichte, Geographie und Archäologie an der Universität Würzburg und verblieb dort bis zum Wintersemester 1957/58. Im Sommersemester 1958 studierte ich an der Universität Kiel. Seit dem Wintersemester 1958/59 war ich an der Universität München eingeschrieben.

Vorlesungen und Übungen besuchte ich in Würzburg, Kiel und München bei den Herren Professoren und Dozenten H. Bengtson, W. Böckelmann, J. Büdel, W. Gerling, G. Haseloff, U. Hausmann, H. Jäger, G. Kossack, H. Mensching, H. Möbius, E. Aner, H. Blume, H. Schlenger, E. Sprockhoff, H. G. Beck, E. Bielefeld, K. Bosl, H. Fehn, G. Fochler-Hauke, W. Hartke, E. Homann-Wedeking, K. Kraft, H. Louis, H. Müller-Karpe, K. Puchner, E. Thiel, J. Werner, K. Wessel und F. Willemsen.

Die Dissertation über „Bodenfunde der Völkerwanderungszeit und Merowingerzeit aus dem Main-Tauber-Gebiet“ wurde von Professor Dr. Joachim Werner angeregt.

München, den 4. Januar 1963

Robert Koch

